

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal zzgl. Postgeb. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Inserate
pro biergehaltene Zeile 60 Pf.; für Verbandsmitglieder 40 Pf.; Stellenangebote 40 Pf., Berichtigungsangelegenheiten 20 Pf. Privatangelegenheiten ist der Betrag beizufügen.

Nr. 15.

Berlin, den 9. April 1916.

32. Jahrgang.

Alle tut not!

Ein Mahnwort an den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer.

Die allgemeine Teuerung klopft mit dröhnenden Schlägen an die Türen der Arbeiterwohnungen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen verlangen daher mit vollem Recht Teuerungszulagen, da die auf den Friedenszustand zugeschnittenen tariflichen Löhne lange nicht ausreichend sind, um das Notwendigste zum Lebensunterhalt anzuschaffen.

Am 29. Februar d. J. haben bereits Verhandlungen zwischen dem Verbande Deutscher Buchbinderbesitzer und unserem Verbands wegen Gewährung von Teuerungszulagen stattgefunden. Zum Schluß dieser ergebnislos verlaufenen Verhandlungen einigten sich beide Parteien darauf, zunächst die gegenseitigen Forderungen und Angebote den vertretenen Parteien selbst vorzulegen, dann die von diesen gefaßten Beschlüsse und kundgegebenen Meinungen gegenseitig auszutauschen und vielleicht im Anschluß daran eine weitere gemeinsame Sitzung der beiden Verbandsvorstände stattfinden zu lassen.

Von unserem Verbands ist dies Uebereinkommen eingehalten und dem Vorstande Deutscher Buchbinderbesitzer am 21. März entsprechende Mitteilung gemacht worden, die in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes abgedruckt worden ist. Der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer hat jedoch das Uebereinkommen noch nicht erfüllt, sondern nur den Eingang des bezüglichen Schreibens unseres Verbandsvorstandes bestätigt und dem hinzugefügt: „Wir stehen zurzeit noch in Verhandlungen mit unseren Berliner und Stuttgarter Mitgliedern, und werden wir Ihnen das Ergebnis sobald als irgend möglich mitteilen.“

Diese Verzögerung ist angesichts der Not der Arbeiterschaft nicht gut zu rechtfertigen. Sie kann auch nicht damit entschuldigt werden, daß der Tarif erst am 30. Juni d. J. abläuft, denn die Teuerungszulagen werden nicht auf Grund tariflicher Rechte, sondern aus Recht und Billigkeit verlangt. Sie können ihren Zweck nur in rechter Weise erfüllen, wenn sie sobald als möglich gewährt und nicht bis nach dem 1. Juli hinaus verschoben werden.

Wir verweisen dabei auf das Beispiel der Buchdruckerbesitzer, die durch das Buchdrucker-Tarifamt die sofortige Gewährung von Teuerungszulagen empfehlen, trotzdem der Tarif erst am 31. Dezember 1916 abläuft, und die auch zugleich tatkräftig die Wege weisen, wie durch die tariflichen Körperschaften die Teuerungszulagen bald verwirklicht werden und Streitigkeiten darüber geschlichtet werden sollten. Wir erinnern auch an die verständigen Worte, welche der Vorstand des österreichischen Buchdruckerbesitzerverbandes Ende des vorigen Jahres in einem Aufrufe an seine Mitglieder ausgesprochen hat, die da lauteten:

„Was sollen unsere Angestellten, unsere Arbeiter vorkehren, um der erschrecklichen Teuerung zu begegnen? Wie sollen sie opfermutig und arbeitsfreudig durchhalten, wenn die täglich drückender werdende Teuerung die Führung eines kleinen und trotzdem noch eingeschränkten Haushalts kaum mehr zuläßt? Hier nach besten Kräften helfend eingzugreifen, möge sich jeder Prinzipal angelegen sein lassen! Nicht jedem wird es leicht, seine eigene

Notlage zu überwinden, aber es soll und wird jedem zur Ehre gereichen, denen die Lage zu erleichtern, die stets um ihn sind und die an der Ueberwindung der dadurch erwachsenden Schwierigkeiten, wenn die Zeit dazu kommt, mithelfen werden.“

Wie wir hören, sind nicht alle Arbeitgeber mit der Verzögerung der wichtigen Angelegenheit einverstanden, da sie befürchten, daß der Arbeiterschaft der Geduldsfaden abreißen und sie sich auf eigene Faust die unbedingt notwendigen Teuerungszulagen verschaffen könnte. Wir wiederholen daher zum Schluß unsere Mahnung:

Alle tut dringend not!

Die vierte Leipziger Kriegsmesse

(Vom 6. bis 11. März.)

Sie hat stattgefunden trotz des abfälligen Urteils und der Prophezeiung eines kläglichen Fiaskos unserer Feinde. Und mit welchem Erfolge! Sie wird stets als eins der wichtigsten und denkwürdigsten Ereignisse und Erscheinungen des deutschen wirtschaftlichen Lebens bleiben. Zur Herbstmesse hofften wir, daß die heutige Messe unter dem Zeichen des Friedens stehen, wir hofften daß der Frieden dann eine glänzende Messe schaffen werde. Es ist anders gekommen. Die Sonne des Friedens leuchtete der Messe nicht, die Kraft der deutschen Industrie und des Handels aber ließ Strahlen über sie ergehen und schuf eine so glänzende Messe, wie sie nicht besser in Friedenszeiten erlebt worden ist. Der Besuch der Messe war geradezu überwältigend. Das Geschäft setzte gleich frühmorgens mit außerordentlicher Lebhaftigkeit ein; die Gesichter der Aussteller, von denen mancher mit bangem Zweifel zur Messe gekommen sein mag, heiterte sich immer mehr und mehr auf; es griff allmählich eine Zuversicht Platz, wie es nur der Fall sein kann, wenn man sich seines Geschäftes sicher ist. Die starke Nachfrage erstreckte sich aber keineswegs auf einzelne Branchen, nein, mit ganz geringen Ausnahmen auf alle. Vernachlässigt blieben vielleicht Sportartikel, Kinderwagen und noch hier und da einige andere, deren Einkauf bis zur Herbstmesse verschoben worden ist. Schon am Sonntag wurden auf den Musterständen der großen Aussteller eine ganze Reihe von Einkäufern sichtbar, und nicht nur Schaugäste waren die Besucher, sondern man sah sie auch beim Verhandeln und Kaufen. Nicht am wenigsten haben die seitens der Behörden und der Werkcorporationen getroffenen Maßnahmen wie Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen, frachtfreie Beförderung der Mehrgüter, Pakerleichterung, Regelung der Hotelpreise usw., zu der Ausgestaltung der Messe beigetragen, das Hauptmoment dürfte aber doch in der Kaufkraft der Einkäufer und letzten Endes in der des breiten Publikums liegen. Die Zahl der Aussteller betrug rund 2500, das sind gegen die Frühjahrsmesse 1915 zirka 300 und gegen die Herbstmesse 1915 etwa 600 mehr. Die verschiedenen Industriezweige nahmen an der diesjährigen Frühjahrsmesse nicht nur in erheblichen, teilweise an den Friedensstand herankommenden Ziffern teil, sondern es hatten sich während des Krieges einzelne Industriezweige sogar wesentlich erweitert oder auch neugebildet. So befanden sich unter den Ausstellern rund 30 Firmen mit Feldpostartikeln, Feldbesteck, Taschenlampen, zusammenlegbaren Trinkbehältern, Schreibausstattungen, Kochapparaten, Kartentafeln, Papier-taschentüchern, Beschäftigungsspielen in verkleinertem Format u. a. m. Ebenso entsprach die Zahl der Aussteller in Blei-, Zinn- und Papiermaschenfolien genau den Friedensziffern. Die zur richtigen Verteilung und besseren Verwendung einiger Rohstoffe erfolgten Beschlagsnahmen haben die davon betroffenen Industriezweige augenscheinlich durchaus nicht lahm-

gelegt. Was die Zahl der Einkäufer anbelangt, so wurden allein von der Handelskammer weit mehr als 25 000 Anträge auf Ausstellung, Fahrpreisermäßigung entgegengenommen, und da diese Ziffer nicht alle Einkäufer umfaßt, so kann man sie getrost auf 28 000 schätzen. Von den erteilten Fahrausweisen entfallen rund 5000 auf das Ausland, und zwar in folgender Reihenfolge:

2500	auf Oesterreich-Ungarn,
700	„ Dänemark,
700	„ die Niederlande,
350	„ die Schweiz,
350	„ Schweden,
200	„ Norwegen,
100	„ Belgien,
50	„ Rußlich-Polen,
50	„ die Ballanstaaten.

Erwähnen wir noch, daß auch amerikanische Käufer sich am Messeauftritt beteiligten, so zeigen diese Ziffern, daß das ausländische Einkäufererement der Eindeckung mit deutschen Erzeugnissen nach wie vor große Bedeutung besitzt. Die Erkenntnis drückt sich immer mehr Bahn, daß das deutsche Kunstgewerbe in produktiver Hinsicht dem Auslande nicht nur ebenbürtig ist, sondern in mancher Hinsicht den Rang abgelaufen hat.

Was nun die Interessensphäre unseres Blattes angeht, so waren auch diesmal auf der Papier- und Kartonnagenmesse eine Reihe Buchbinderartikel vertreten, die sich regen Käuferzuspruch erfreuten. Die Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft hatte z. B. einige Neuerscheinungen auf den Markt gebracht, die besonders die Kaufkraft der Mundschaft reizte und die ihre Entfaltung den Wünschen von Kriegsteilnehmern und deren Angehörigen verdanken. Es sind dies Photo-Einflebe- und Einlebealben mit weißem Papier für Notizen, Tagebücher und zugleich Photo-Einflebealben mit dem Titel: „Meine Kriegserinnerungen“ mit starker Leinwandbindung, Photo-Einflebealben mit Büttenmischlag, innen aus farbigem, glattem Naturaturlin und Feldbuchstücken mit auswechselbarem Notizbuch. Die für diese Neuheiten vereinbarten Aufträge waren ziemlich erheblich, und sichern dem Unternehmer längere Zeit Beschäftigung. Ueberhaupt war die Nachfrage nach Alben, Notizbüchern und Blöcken, nach Büchern aller Art, nach bunten Papieren für Buchbinderei äußerst reger, die in dessen durch die Besorgnis um die zu erwartende Papiernot beeinträchtigt wurde. An zeitgemäßen Klebstoffen mangelte es ebenfalls nicht. Seitdem die Anleimmaschinen den Pinsel verdrängt haben, finden hauptsächlich Kalleime Verwendung. Für Buchbinderzwecke wurde das sogenannte „Eskawin N“ vielfach gekauft; doch auch die Pflanzenleime fanden durch ihre Ersparnis an Rohwaren und Arbeit an Stelle der Klebherstellung Beachtung. Einen geradezu glänzenden Erfolg erzielten die Klebfixapparate einer Berliner Firma (G. A. Zul. Meyer & Co. m. b. H., Berlin-Rantow, Kreuzstr. 17). Ebenso wurden deren Rollen durchsichtiges gummiertes Papier gerne gekauft. Neue Post- und Feldpostspindeln aus starkem Karton, die durch eigene Spannung so fest schließen, daß man das Paket weber durch Bindfäden noch durch Fäden schließen braucht, fanden viel Interesse und Begehre der Einkäufer. Als Ersatz für Hanfbindfäden wurde der sogenannte Aylolinbindfaden einer Leipziger Firma (Heinrich Conrard, Leipzig-Flugtweg) zur Musterfabrik bestellt, der befriedigende Aufträge zeitigte. Im großen ganzen litt auch hier das Geschäft, wie das im verwandten Papier- und Kartonnagenfach unter der Furcht des Mangels an Rohstoffen und an geschulten Arbeitern. An den letzten Tagen der Messe war man in manchen Branchen nicht wie sonst unausgesetzt darauf aus, große Orders zu Buche zu nehmen, sondern man mußte darauf Bedacht nehmen, ob die bisherigen Aufträge auch zur Ausführung gelangen können.

An die Väter und Mütter schulentlassener Kinder.

In diesen Tagen treten wieder große Scharen von Arbeiterkindern ins Erwerbsleben ein, das gegenwärtig ungewöhnlich hohe Anforderungen an den jungen Menschen stellt und ihn mit mannigfachen Gefahren bedroht. Die Beanspruchung der tüchtigsten Arbeitskräfte durch den Krieg und die allgemeine Teuerung begünstigen eine Heberanstrengung der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Folgen für den jungen Organismus verderblich sein müssen. Auch die angeblich jetzt besonders stark zutage tretende sogenannte Verwahrlosung der Jugend, worüber soviel geschrieben und geredet wird, hat ihre eigentliche Ursache in den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen der Kriegszeit.

Der durch die berufliche Heberanstrengung geschwächte jugendliche Organismus verliert die Widerstandskraft gegen die Reizmittel, die Geist und Körper unserer Jugend bedrohen, gegen Kino und Schundliteratur, Alkohol- und Tabakgenuss. Hinzu kommt, daß ein großer Teil unserer schulentlassenen Jungen und Mädchen gerade in dieser gefährlichen Situation der Führung beraubt ist, da ihnen der Vater durch den Krieg entzogen ist, die Mutter durch wirtschaftliche Sorgen in Anspruch genommen wird. Bei dieser jetzt so schwierigen Erziehung der Arbeiterkinder ist es die Aufgabe der freien Jugendbewegung, die die Notwendigkeit und Kulturbedeutung unserer Jugendbewegung ist vielleicht noch nie so deutlich hervorgetreten, als gerade in dieser Kriegszeit. Die freie Jugendbewegung bietet den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen Führung, Rat und Schutz. Sie verschafft ihnen die mannigfaltigste Möglichkeit, ihre freie Zeit in einer der Jugend angenehmen und für ihre Entwicklung nützlichen Weise zu verbringen. Durch Vorträge, Bibliotheken, Museumsbesichtigungen, Theateraufführungen, Konzerte, gesellige Zusammenkünfte, Jugendheime, gemeinsame Wanderungen und Spiele wird dafür gesorgt, daß Körper und Geist gleichermaßen zu ihrem Rechte kommen.

Dazu erhalten unsere jungen Anhänger alle zwei Wochen ein illustriertes Blatt, die „Arbeiter-Jugend“, ausgehändigt. Diese Zeitung erfreut sich großer Beliebtheit bei der Jugend, da sie alle Fragen, die unsere bildungsbesessene Jugend berühren, in leicht faßlicher Weise behandelt und auch reichen Unterhaltungsstoff bietet.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen ergeht darum der Ruf, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf die freie Jugendbewegung hinzuweisen und für sie die „Arbeiter-Jugend“ zu abonnieren. Damit dienen sie ihren eigenen Interessen und denen ihrer Kinder, und damit leisten sie zugleich einem der wichtigsten Unternehmen unserer proletarischen Kulturbewegung, der freien Jugendbewegung, die Unterstützung, der diese zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe bedarf. Fast in jedem Orte besteht ein von der organisierten Arbeiterschaft eingesetzter Jugend-ausschuß, der Veranstaltungen für die arbeitende Jugend trifft und der die Bestellungen auf die „Arbeiter-Jugend“ entgegennimmt. Wo eine solche Stelle nicht vorhanden ist, wende man sich an die Zentralfstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Berlin SW, 68, Lindenstraße 3.

Aus unserem Beruf.

Werbearbeit für den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer. Wie aus einem Versammlungsbericht des Vereins Stuttgarter Buchbinderbesitzer im Besonderen „Angeiger für Buchbindereien“ hervorgeht, ist vom Verband Deutscher Buchbinderbesitzer ein Werbeschreiben verfaßt worden, das aber in Stuttgart keinen besonderen Erfolg gehabt hat. Dort sind auch u. a. Bedenken geäußert worden, ob der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer eine geeignete Interessensvertretung für die kleinen Betriebe sei. Herr Alfred Koch trat dieser Anschauung entgegen und wandte sich auch gegen die Errichtung einer Zwangsinnung, wenigstens müsse vorher alles zum Aufkommensschluß der Berufsgenossen in Stuttgart versucht werden, bevor man zu einem solchen Zwangsmittel greife.

Wir haben gegen die Werbestrebungen unserer Unternehmer zur Stärkung ihrer Vereinigungen nichts einzuwenden, da die Regelung der Arbeitsbedingungen zwischen den Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber allgemeiner durchgeführt und die Schädlinge des Gewerbes leichter unschädlich gemacht werden können, als wenn es jedem einzelnen gestattet ist, ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl lediglich seinen kurzfristigen Interessen zu folgen, doch muß vor allen Dingen die genügende soziale Einsicht auf beiden Seiten, vornehmlich auf Seiten der Unternehmer vorhanden sein, daß unter allen Umständen der Arbeiterschaft das Mindestmaß der Lebensbedingungen nicht vorenthalten oder verkümmert wird.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde vom Landgericht Duisburg der Buchbinder-gehilfe Karl Hermann, geboren den 17. Februar 1878 in Königshütte. Da Hermann aus dem gleichen Grunde bereits eine Vorstrafe erlitten hat, so scheint er leider unverbesserlich zu sein, weshalb vor ihm gewarnt werden muß.

Für unsere Krieger und ihre Angehörigen.

Eine Bitte unserer Feldgrauen, welche täglich und in steigendem Maße bei dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin, wiederkehrt, deren Erfüllung jedoch ohne tatkräftige Mitwirkung des Wohlfahrtsamtes jedes einzelnen kaum noch möglich ist, geht dahin, Postkarten, besonders solche mit Ansichten und Bildern geschmückt, ins Feld oder ins Lazarett gesendet zu erhalten. Der Soldat ist auf diese Spenden um so mehr angewiesen, als er oft selbst für Geld und gute Worte draußen keine Karten käuflich zu erhalten vermag, um seinen Lieben daheim ein Lebenszeichen übersenden zu können. Es ergeht daher hiermit an weitere Kreise die Bitte um Spendung größerer und kleinerer Mengen von Postkarten mit Bildern usw. Wer solche nicht zur Hand hat, aber zu helfen bereit ist, sende einen Geldbetrag, für den eine entsprechende Anzahl von Postkarten beschafft werden kann.

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist ebenfalls bereit, je 25 verschiedene Stück seiner neuen Künstler-Postkarten gegen Einsendung von 2,75 Mk. überallhin durch die Post an jede vorgeschriebene Adresse, sowie an die Truppen im Felde bzw. Lazarette gelangen zu lassen. Sendungen von Postkartenpenden oder Geldbeiträgen unter Benutzung des Postcheckkontos Nr. 23 404 sind zu richten an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung V, Berlin SW. 11, Abgeordnetenhäuser Obergeschloß, Zimmer 50a.

Korrespondenzen.

Berlin. In einer am 29. März stattgefundenen gemeinsamen Versammlung nahmen die in der Album-, Rappen- und Galanteriewarenbranche und in der Portefeuilles- und Reißerzettelbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Stellung zu dem von der Berliner Fabrikantenvereinigung gemachten Zugeständnissen betreffs der durch die Tarifverlängerung bedingten Teuerungszulagen.

Kollege Weinschild vom Sattler- und Portefeuilerverband gab in längeren Ausführungen von den in Frankfurt a. M. und Berlin stattgefundenen Verhandlungen Bericht und geißelte in scharfen Worten das wenig soziale Empfinden der Offenbacher Lederwarenfabrikanten, die so wenig Entgegenkommen ihren Arbeitern zeigen, so daß aller Voraussicht nach wohl die gemeinsamen Verhandlungen zu keinem befriedigenden Resultat führen dürften. Vom Standpunkt der Fabrikanten wohl zu verstehen, da ja diesmal gerade den Seimarbeitern, besonders den von diesen beschäftigten Hilfskräften zu ihrem Rechte verholfen werden soll, indem sie an den festgesetzten Teuerungszulagen mit teilnehmen sollten. Kollege Sauer vom Buchbinderverband als Vertreter der Galanteriebranche betrat in seinen Ausführungen die Notwendigkeit der zentralen Verhandlungen in Frankfurt a. M. Sei das Endergebnis derselben auch erst in Berlin durch lokale Vereinbarungen erfolgt, so war die Teilnahme an denselben insofern von großem Nutzen, indem die Richtlinien für die lokalen Verhandlungen gegeben waren.

Im nachstehenden geben wir die vom Kollegen Hauptmann in der Versammlung bekanntgegebenen Vereinbarungen wieder, die am 23. März 1916 in der gemeinsamen Sitzung mit der Vereinigung Berliner Lederwarenfabrikanten einerseits, dem Deutschen Buchbinderverband und dem Sattler- und Portefeuilerverband andererseits getroffen wurden:

Berlin, den 28. März 1916.

Vereinbarung vom 28. März 1916.

Zwischen der Vereinigung Berliner Lederwarenfabrikanten E. B. einerseits und dem Verbands der Sattler und Portefeulle, Ortsverwaltung Berlin, wie dem Deutschen Buchbinderverband, Ortsverwaltung Berlin, andererseits wird hierdurch für die Berliner Reißerzettel- und Portefeuillesindustrie (Koffermacher, Täschner und Portefeulle) und die Berliner Album-, Rappen- und Galanterieindustrie folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die Tarife vom 19. Juni 1911 und vom 30. Juni 1911 werden um ein Jahr, also je bis zum selben Tage des Jahres 1917 verlängert.
- II. Für die Dauer des Kriegszustandes werden folgende Kriegsteuerzulagen mit Wirksamkeit vom 1. April 1916 an gewährt. Es erhalten pro Stunde:

1. Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 14 bis 16 Jahren 5 Pf.
2. Weibliche Arbeiter über 16 Jahre 6 Pf.
3. Arbeiter mit einem Stundenlohn bis zu 55 Pf. einschließlich 7 Pf.
4. Arbeiter mit einem Stundenlohn über 55 Pf. 10 Pf.
5. Sämtliche Afford- und Seimarbeiter erhalten 10 Proz. Kriegsteuerzulage.
6. Für Heberstunden gibt es keinen Kriegsteuerzulagenausschlag, sondern nur den bisher üblichen Tariflohn und Tarifzuschlag.
7. Die vorstehenden Zulagen werden nicht in die einzelnen Zeit- und Stücklöhne verrechnet, sondern sind gesondert als Kriegsteuerzulagen aufzuführen.
8. Lehrverhältnisse bleiben hiervon unberührt.

III. Mit Inkrafttreten dieser Vereinbarung hören alle während des Krieges gegebenen Teuerungszulagen auf, jedoch dürfen etwa hierüber hinausgehende bisherige Kriegsteuerzulagen infolge dieser Vereinbarung nicht geführt werden.

IV. Die Arbeitnehmerorganisation verpflichtet sich, auf diese Vereinbarung mit allen ihr verfügbaren Mitteln auch diejenigen Groß-Berliner Fabrikanten unterzeichnetlich zu binden, die nicht der Berliner Vereinigung angehören. Ferner verpflichten sie sich, bei den anderen deutschen Vereinigungen eine im wesentlichen möglichst gleiche Teuerungsaufbesserung zu erwirken. Die Arbeitgeberorganisation verpflichtet sich, die Arbeitnehmerorganisation dabei moralisch zu unterstützen.

Die Arbeitgeberorganisation verpflichtet sich, den Arbeitern ihrer Hausgewerbetreibenden die Teuerungszulage dadurch zu sichern, daß sie die Hausgewerbetreibenden folgenden Revers unterschreiben läßt:

Revers.

Der Unterzeichnete verpflichtet sich, die Teuerungszulagen nach der Vereinbarung vom 23. März 1916 seinen Arbeitern zu zahlen und unterwirft sich für seine Person und seinen Betrieb hinsichtlich der Zahlung dieser Teuerungszulagen der Entscheidung der Berliner tariflichen Schlichtungsinstanzen.

Berlin, den 1916. (Unterschrift.)

Eine Haftung für die tatsächliche Zahlung der Zulagen lehnt die Vereinigung für sich und ihre Mitglieder ausdrücklich ab.

V. Die aus dieser Vereinbarung entstehenden Differenzen unterliegen der Entscheidung der Berliner tariflichen Schlichtungsinstanzen. Die daraus erwachsenden Kosten werden ebenfalls nach Maßgabe der geltenden Tarife geteilt, jedoch zahlen die nicht der Berliner Vereinigung angehörenden Firmen und die Hausgewerbetreibenden zum Ausgleich der allgemeinen Kosten, die der Berliner Vereinigung aus der Gestaltung und Bewahrung dieser Vereinbarung erwachsen, für jeden Fall der Inanspruchnahme der Schlichtungsinstanzen (je) 10 Mk. an die Kasse der Vereinigung (und an die Kasse der in Frage kommenden Arbeitnehmerorganisation).

VI. Mit Aufhören des Kriegszustandes treten auf Verlangen der einen oder anderen Seite die Tarifkommissionen zur Beratung darüber zusammen, ob und eventuell in welchem Umfang die Kriegsteuerzulage weitergewährt werden soll.

VII. Bei späteren Tarifverhandlungen kann auf diese außertarifliche Vereinbarung, welche für die Dauer des Kriegszustandes läuft, nicht Bezug genommen werden, besonders nicht in dem Sinne, daß bestehende bessere Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden dürfen.

In der darauffolgenden Aussprache sprachen sämtliche Redner ihre Unzufriedenheit über die viel zu niedrig bemessenen Teuerungszulagen aus; die Teuerung der Lebensmittel wäre nicht einmal, sondern schon mehrmals während der Kriegszeit in die Höhe gegangen. Ganz besonders sprachen die Redner ihr Bedauern darüber aus, daß die während der Kriegszeit bewilligten Teuerungszulagen, die doch so gering bemessen waren, nun jetzt auch noch mitverrechnet werden sollen. Kollege Würzberger wies darauf hin, daß wohl bei den Verhandlungen die Forderung betreffs Nichtinberechnung der alten Teuerungszulagen eine Rolle spielte, aber an dem Widerstande der Fabrikanten scheiterte.

Die Vereinbarungen wurden daraufhin von der Versammlung angenommen.

Zu bemerken wäre besonders, daß die unter Abt. III getroffenen Vereinbarungen sich nur auf reine Kriegsteuerzulagen beziehen dürfen. Es kommen daher nur diejenigen Zulagen in Fortfall, resp. dürfen mitangerechnet werden, die bei der Lohnzahlung ganz besonders im Lohnbuch als Kriegsteuerzulagen angeführt wurden. Nicht etwa Stundenlohnerhöhungen oder Erhöhungen der einzelnen Affordpositionen.

Kollegen und Kolleginnen! Der Tarifvertrag ist nun bis zum 30. Juni 1917 verlängert; das soll etwa nicht heißen, daß von jetzt ab jede Mühe, die zur Einführung auch der letzten Position des Vertrages notwendig ist, aufhört. Im Gegenteil! Erst recht müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit darauf richten, daß das sechste Jahr der Tarifdauer nicht ungenützt vorübergeht.

Arbeitgeber wie Arbeitnehmerorganisationen haben sich vertraglich verpflichtet, den neuen Vereinbarungen in allen Betrieben ihr größtes Augenmerk zu schenken. Überall, in allen Betrieben müssen dieselben zur Durchführung kommen. Tun wir unsere Pflicht, rütteln wir die Säumigen, die den Weg zu unserer Organisation noch nicht gefunden haben, auf, dann wird es uns weiter möglich sein, wenn der unliebe Krieg beendet ist, gemeinsam mit unsrerer aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Matheson (Wau 1). Das übermäßig häufige Arbeiten an einer Ergatterpresse hat wiederum zu einem bedauerlichen Unfall geführt. Im Betriebe von Köfide u. Co. geriet eine 19jährige Arbeiterin mit der rechten Hand unter das Stanzwerk und büßte dabei 3 Finger ein. Erst vor einigen Monaten verlor eine andere Arbeiterin bei der gleichen Arbeit an derselben Maschine zwei Finger der rechten Hand. Außer diesen Unglücksfällen sind während der letzten Jahre vier weitere Unfälle an derselben Maschine passiert. Die überaus traurige Tatsache müßte jeder Kollegin die Augen öffnen, und wir können nur wiederholen, was schon oft an dieser Stelle gesagt wurde: Trete ein in eure Organisation, damit mit deren Hilfe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse derart gestaltet werden, daß auch bei mäßiger Anspannung der Kräfte auskömmliche Löhne erzielt werden können! Notwendig wird es aber auch sein, die Gewerbeinspektion auf diesen Betrieb aufmerksam zu machen.

Internationales.

Schweden. Der Reichstarif angenommen. Am 30. Juni 1914 wurde der Tarif für Stockholm und Eskilstuna gekündigt. Vor dem Kriegausbruch konnten die Verhandlungen über den neuen Tarif nicht aufgenommen werden. Als aber im November 1914 damit begonnen wurde, verlief die Sache ergebnislos. Erst im Februar 1915 hatten die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Schiedsrichters A. Cederborg insofern einen Erfolg, als die Unternehmer sich nicht abgeneigt erklärten, eine Lohnerhöhung zu gewähren, wenn ein Reichstarif zustande käme. Darauf machte der Gehilfenverband sowohl wie der Arbeitgeberverband Vorschläge zu geographischen Gruppeneinteilungen für den Reichstarif. In der Verbandsversammlung wurde mit großer Mehrheit das Reichstarifprinzip als richtig anerkannt, und der Verbandsvorstand wurde beauftragt, endgültig über die Gruppeneinteilung zu bestimmen. Nach kurzem Briefwechsel mit den Unternehmern wurde die Gruppeneinteilung festgestellt.

Es war also unter neuen Voraussetzungen, als sich die Parteien am 10. Februar 1916 trafen, und nach dreitägiger Verhandlung war über die allgemeinen Bestimmungen eine Einigung erreicht. Am folgenden Tag wurde der Tarif für Falzen, Heften und Partiarbeit fertiggestellt. (Der Kontobuchtarif wird später ausgearbeitet und beigelegt. Eine diesbezügliche Zusammenkunft findet im Mai statt.)

Am Sonnabend, den 19. Februar wurde in Stockholm und in Eskilstuna in gut besuchten Versammlungen der neue Tarif einstimmig angenommen. Und nachdem der Verbandsvorstand am 20. Februar den Tarif anerkannt, erfolgte am 23. Februar die Unterschrift seitens des schwedischen Buchbinderverbandes und des Buchbindereigentümerverbandes Schwedens. Der neue Vertrag hat somit eine viel größere Tragweite erhalten, als bei der Kündigung in Stockholm und Eskilstuna angenommen wurde, denn nun ist ein Reichstarif zustande gekommen.

Der Tarif lautet:

Allgemeine Bedingungen für das Buchbinderhandwerk in Schweden.

Der Vertrag gilt für ganz Schweden, aber die örtlich noch bestehenden Verträge werden durch den neuen Vertrag zeitlich nicht beschränkt. Der unten stehende Tarif gilt ungekürzt nur für Gruppe 1, die Stockholm mit 15 Kilometer Radius umfaßt. Alle anderen Gruppen enthalten folgende Herabsetzungen der Stockholmer Löhne: Gruppe 2, die zum größten Teil Mittel- und Nordschweden umfaßt, 2 1/2 Prozent, Gruppe 3, die zum größten Teil Südschweden umfaßt, 5 Prozent und Gruppe 4, die die übrigen Ortschaften umfaßt, 7 1/2 Prozent.

Tarif für Gruppe 1.
(Stockholm mit 15 km Radius.)
Ausgelernte männliche Arbeiter.

	Alter Tarif				Neuer Tarif			
	Ore pro Stunde	Lohn pro Woche	Durchsch. pro Woche	Pro Jahr Kronen	Ore pro Stunde	Lohn pro Woche	Durchsch. pro Woche	Pro Jahr Kronen
1. Jahr	40	21,60	20,92	1092,80	42	22,68	21,97	1147,44
2. "	40	21,60	20,92	1092,80	43	23,22	22,49	1174,76
3. "	45	24,30	23,54	1229,40	45	24,30	23,54	1229,40
4. "	45	24,30	23,54	1229,40	48	25,92	25,10	1311,36
5. "	45	24,30	23,54	1229,40	51	27,54	26,69	1393,32
6. "	50	27,-	26,15	1366,-	56	30,24	29,29	1529,92

Ausgelernte weibliche Arbeiter.

1. Jahr	27	14,58	14,12	737,64	28	15,12	14,64	764,96
2. "	27	14,58	14,12	737,64	28	15,12	14,64	764,96
3. "	28	15,12	14,64	764,96	29	15,66	15,17	792,28
4. "	28	15,12	14,64	764,96	30	16,20	15,69	819,60
5. "	28	15,12	14,64	764,96	31	16,74	16,21	846,92
6. "	29	15,66	15,17	874,24	32	17,28	16,74	874,24

Rundschau.

Verlängerung des Buchdrucker-Tarifs und Teuerungszulagen. Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker erläßt im „Korrespondent“ vom 30. März eine Bekanntmachung, wonach der Tarif bis zum 31. Dezember 1917 verlängert wird. Im Anschluß daran heißt es: „An die Prinzipalsmitglieder der Tarifgemeinschaft wird gleichzeitig die dringende Bitte gerichtet, durch Gewährung von Teuerungszulagen ihren Gehilfen entgegenzukommen, damit es denselben möglich ist, auch bei den außerordentlich verteuerten Lebensbedingungen ihre Verpflichtungen gegen Staat und Familie zu erfüllen.“ Die Vorstände der Prinzipalsorganisation und der Gehilfenorganisationen haben die vom Geschäftsführer des Tarifamts (Schliebs) aufgestellten Grundzüge anerkannt und gebilligt, wonach Teuerungszulagen als berechtigt anerkannt werden und besondere Berücksichtigung finden sollen „starke Familien, Krankheit in denselben usw.“. Ferner heißt es bezüglich der Durchführung von Teuerungszulagen:

„Anerkannt soll ferner seitens beider Tarifparteien werden, daß die Schiedsgerichte berechtigt sein sollen, in der Frage der Gewährung oder Ablehnung von Teuerungszulagen auf Anruf einer Partei als Einigungsämter zu wirken, und zwar dergestalt, daß dieselben in kollegialer Weise ihren Einfluß für eine Einigung unter den Parteien geltend machen mögen. Schiedsprüche dürfen nicht gefällt werden; wohl aber darf im Falle einer unterbliebenen Verständigung noch das Tarifamt als letzte vermittelnde Instanz seitens der Parteien angerufen werden.“

„Gehilfenseitig soll anerkannt werden, daß ein tarifliches Recht auf Empfang solcher Teuerungszulagen nicht vorliegt, daß man aber die freiwillige Gewährung solcher Zulagen als ein schätzenswertes Ergebnis der Tarifgemeinschaft ansehen würde, ebenso wie die Prinzipalität die zur Aufrechterhaltung der Betriebe getroffenen tariflichen Ausnahmestimmungen als ein solches Ergebnis anerkannt hat.“

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker veröffentlicht hierzu im „Korrespondent“ vom 1. April die nachstehende Bekanntmachung:

An die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker!

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 37 des „Korr.“ veröffentlichte Publikation des Geschäftsführers des Tarifamts sowie des Tarifausschusses werden die Mitglieder unseres Verbandes, denen noch keine oder eine nur geringe Teuerungszulage gewährt wurde, hiermit aufgefordert, mit einem diesbezüglichen Gesuch an ihre Geschäftsleitung unter Hinweis auf die noch fortgesetzte sich steigende Teuerung aller Lebensbedürfnisse um eine entsprechende Lohnzulage heranzutreten.

In Fällen, wo diesem Ersuchen die Gewährung verweigert wird, wollen die betreffenden Mitglieder sofort dem Orts- bzw. dem Bezirksvorstande von der Ablehnung ihres Gesuchs sowie von den angegebenen Gründen der Ablehnung Kenntnis geben; diese Mitteilungen bitten wir sofort dem Gauvorstande zu übermitteln. Letzterer wird weitere Maßregeln treffen.

Wir glauben die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß die bedrängte Lage der Gehilfenschaft die nötige Würdigung bei der Prinzipalität findet und diese nicht ermangeln wird, ihren Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, in dieser schweren Zeit für ihre Familien sorgen zu können und sich selbst arbeitsfähig zu erhalten. Ein volles Verständnis für die schwierige Lage der Gehilfen dürfte auch den Interessen der Prinzipale dienen.

Berlin, den 30. März 1916.

Der Vorstand
des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Teuerungszulagen in der Porzellan- und Meißnerkeramikindustrie sind in Nürnberg, Stuttgart und Berlin (s. Korrespondenzen) gewährt worden, dagegen sind in Offenbach die bezüglichen Verhandlungen gescheitert, worauf eine Vertrauensmänner-Versammlung beschloß, den Tarif zu kündigen. Das gleiche beschloß auch eine Vertreterversammlung des christlichen Lederarbeiterverbandes.

Gemeinschaftliche Eingaben der Gärtnerverbände für Teuerungszulagen haben der freigewerkschaftliche und der christliche Gärtnerverband eingereicht, da die Löhne, trotz des Mangels gelernter Gärtner, mit der allgemeinen Teuerung auch nicht annähernd Schritt gehalten haben.

Im Schneidergewerbe sind die Verhandlungen betreffs Teuerungszulagen gescheitert, weil, wie der Vorsitzende des Unternehmerverbandes erklärte, die Arbeitgeber sich nach Bekanntgabe der demnachst in Kraft tretenden Verordnung, wonach die Arbeitszeit auf 40 Stunden beschränkt werden soll bei einer gleichzeitigen Lohnerhöhung um 10 Proz., nicht mehr in der Lage seien, Teuerungszulagen zu bewilligen. Auch über die Verlängerung des Reichstarifs und über die Bezahlung der sogenannten Extraarbeiten kam es zu keiner Verständigung. Nur in bezug auf die Arbeitsnachweise erklärten sich die Arbeitgebervertreter bereit, ihren Ortsvereinen zu empfehlen, in eine Erörterung über eine gemeinsame Regelung mit den Arbeitervertretern am Orte einzutreten.

25 Jahre Deutscher Textilarbeiterverband. Am 21. März werden es 25 Jahre, daß der Textilarbeiterkongreß zu Röhren beschloß, einen Textilarbeiterverband für das ganze Reich zu gründen. Als Sitz des Verbandes wurde Berlin bestimmt, als Sitz des Ausschusses Barmer-Elsfeld-Ronsdorf; der Wochenbeitrag wurde auf 10 Pf. festgesetzt. Die bestehenden Berliner Fachvereine wurden mit den notwendigen Vorarbeiten betraut. Sie bekamen vom Röhrener Kongreß den Auftrag, den provisorischen Vorstand zu wählen, die Statuten auszuarbeiten, sowie alles weitere in die Wege zu leiten, damit der Verband seine Wirksamkeit baldmöglichst aufnehmen könne. Am 25. Mai 1891 konnte der Verband seine öffentliche Tätigkeit beginnen. Als erster Vorsitzender wurde von der Berliner Organisation Paul Petersdorf gewählt, der aber schon nach kurzer Zeit von dem noch jetzt im Amt befindlichen Vorsitzenden Karl Süßich ersetzt wurde.

Zentralisationsbestrebungen machten sich unter den Textilarbeitern schon früh bemerkbar. Schon im Jahre 1869 wurde ein Vorläufer des heutigen Zentralverbandes — die Manufakturfabrik- und Gendarmen-Gewerkschaften — gegründet, die sogar einen internationalen Charakter trug, was auch ihr Titel durch die Nebenbezeichnung „Internationale“ zum Ausdruck brachte. Welcher Art ihre internationalen Beziehungen waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Mögen sie auch noch so unbedeutend gewesen sein, so zeigt doch diese Tatsache, daß man schon damals in Textilarbeiterkreisen der Pflege internationaler Beziehungen sich zu widmen suchte. Später wurde jedoch aus verschiedenen Gründen, besonders um die Vereinigung von politischen Belästigungen zu sichern, die Bezeichnung „international“ fallen gelassen.

Die vornehmste Aufgabe jeder gewerkschaftlichen Organisation ist auf die Hebung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichtet, und auch hier hat der Jubilär getan, was irgendmöglich war. Zur Zeit der Gründung des Verbandes wurden fast überall noch täglich zwölf Stunden und länger gearbeitet; heute besteht für Arbeiterinnen die gesetzliche 58-Stundenwoche, die in der Praxis auch für die Arbeiter gilt, in vielen Betrieben beträgt die Arbeitszeit jedoch erheblich weniger, herab bis zu 47 Stunden wöchentlich.

Der Aufstieg zu besseren Arbeitsbedingungen war nur unter den schwersten Kämpfen möglich. Gerade die Großindustrie hat sich den Textilarbeitern am heftigsten entgegengestellt, und auch heute noch sind es die Inhaber der Großbetriebe, die unter allen Umständen auf dem Machtpunkt beharren wollen, die vielfach ein Verhandeln und eine Verständigung mit der Organisation ablehnen und so zur Verschärfung des Kampfes beitragen.

Theodor Leipart 25 Jahre Verbandsvorsitzender. Als einer der erfahrensten, tüchtigsten und fleißigsten Gewerkschaftsführer kann Theodor Leipart, 1. Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes, am 1. April 1916 auf eine 25jährige Tätigkeit als Verbandsvorsitzender zurückblicken. Er ist ein Mann, der von der Pike auf gebiert und sich schon sehr früh in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt hat. Schon im Alter von 20 Jahren wurde er 1887 Redakteur der damals ins Leben gerufenen „Fackelung“ der

Drehfler und Gewerksgenossen". Am 1. April 1891 wählten ihn seine Berufsgenossen einstimmig zum Vorsitzenden ihrer Vereinigung und zwei Jahre darauf wurde er bei der Verschmelzung der Verbände der Tischler, Drehfler, Bürstenmacher und Stellmacher, neben Karl Klotz als ersten, zum zweiten Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes gewählt. Da aber Klotz durch seine politische Tätigkeit als Reichstags-, Landtags- und Gemeindeabgeordneter sehr in Anspruch genommen wurde, so fiel Leipzig in Wirklichkeit größtenteils die Leitung des Holzarbeiterverbandes zu. Und als Klotz 1908 starb, wurde Leipzig einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt.

Leipzig nimmt nicht nur durch seine Rolle als Führer einer der größten Gewerkschaften auf den Gewerkschaftskongressen und den Konferenzen der Vorstandvertreter wie in der Gewerkschaftsbewegung überhaupt einen hervorragenden Platz ein, sondern vielmehr noch durch sein reiches Wissen und seine große Sachkunde auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen Lebens. Leider kann der Jubilar nicht in voller Gesundheit seinen Gedentag begehen, doch wünschen wir ihm baldige Genesung und noch recht lange geeignete Tätigkeit zum Vorteil seiner Gewerkschaft und der ganzen Arbeiterbewegung.

Die Yvoner und Londoner Messe. Der erwartete Misserfolg der Yvoner Messe wird in dem Briefe eines Schweizer an ein Leipziger Haus bestätigt, in dem es heißt, daß selbst Stimmen von Franzosen und Engländern laut wurden, die in Yvon erklärten, daß es ohne Leipzig in Zukunft doch nicht gehen werde.

Auch die Londoner Messe scheint eine Niete gewesen zu sein. Wenigstens ist dies aus einem Be-

richte der „Times“ herauszulesen, der lautet: „Obwohl die Veranstalter dieser Ausstellung, die „International Trade Exhibition“, über 250 000 Einladungen verhandelt hatte, war die Ausstellung keineswegs unbedeutend überfüllt. Inzwischen war doch bis zum Abend ein etwas regerer Besuch festzustellen und die meisten Besucher waren auch von Kaufabsichten erfüllt.“

Nach „Paper Trade Review“ war das Papierfach auffallend schwach vertreten. So hatten Ansichtskarten nur die Firmen Raphael Lud u. Söhne und Philip G. Hunt u. Co., Briefpapiere in Kassetten nur Willington u. Son, andere Papiere die Firmen James Spicer u. Sons, Didinson u. Co., Johnson u. Son, J. Hay u. Co. (Cel- und Leerpapiere), Willington u. Son (Wertpapiere) ausgestellt. Geschäftsnotizen wurden von Esjon u. Son gebracht.

(„Papier- und Schreibwaren-Zeitung.“)

Man vergleiche hiermit, was in dem in dieser Nummer enthaltenen Artikel über „Die vierte Leipziger Kriegsmesse“ gesagt worden ist.

Psychologische Rätsel. Ueber die Mitglieder der abgesplitterten neuen sozialdemokratischen Fraktion lesen wir in der „Chemnitzer Volksstimme“:

„Vielfach wird von den Personen gesprochen, welche die neue Fraktion bilden. Es wird darauf hingewiesen, daß Bernstein, Büchner, Dr. Cohn, Dittmann, Horn, Schwarz, Stolle, Warm und Zubeil am 4. August in der Fraktion für die Bewilligung der Kriegskredite eingetreten sind, und daß einige von ihnen, besonders Dittmann, in geradezu begeisterten Reden die Notwendigkeit dieser Abstimmung verkündet haben. Die „Breslauer Volkswacht“

stellt noch einmal fest, daß der Sohn des Genossen Haase mit voller Willigung seines Vaters seit Kriegsbeginn als Kriegsfreiwilliger im Heere steht, daß Genosse Schwarz 5000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet hat, während er die Bewilligung von Kriegskrediten für einen Verrat am Sozialismus ansieht, und daß Genosse Geher es als Privatmann nicht ablehnt, mit dem dreifach verruchten Militarismus Geschäfte in Zigarrenlieferungen zu machen.“

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.

B. = Bevollmächtigter.

K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungsauszahler).

Brandenburg a. S. B. Hans Regenstein, Neust. Wassertor 5.

Ehren- Tafel für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

Leipziger Mitglieder.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel bei Lens am 8. Oktober 1915 unser Kollege

Willy Gerisch

geboren am 28. Juli 1888 in Königstein, eingetreten in unsern Verband am 21. Oktober 1907 in Leipzig.

Am 3. März fiel in den Vogesen unser Kollege

Friedrich Zschau

geboren am 13. Januar 1888 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 16. Februar 1913.

Am 24. Januar 1916 verstarb im Lazarett zu Leipzig, nachdem er sich ein schweres Leiden in Rußland zugezogen hatte, unser Kollege

Karl Haferkorn

geboren am 20. Dezember 1887 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 10. Mai 1906 in Ruhla.

Am 20. Februar fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Kollege

Willy Schumann

geboren am 28. Mai 1887 in Pöckner, eingetreten in unsern Verband am 11. Mai 1912 in Leipzig.

Am 27. September 1915 fiel bei Moronvilliers in Frankreich unser Kollege

Robert Mann

geboren am 31. Mai 1892 in Taucha, eingetreten in unsern Verband am 6. Dezember 1909 in Leipzig.

Im Oktober 1915 fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Kollege

Alfred Tögel

geboren am 24. März 1876 in Bergstadt, eingetreten in unsern Verband am 10. Oktober 1909 in Leipzig.

Am 19. März 1916 verstarb im Lazarett zu Leipzig unser Kollege

Paul Simon

geboren am 21. September 1883 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 27. Juli 1901 in Leipzig.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel unser Kollege

Friedrich Lemmer

geboren am 13. Juli 1882 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 4. Mai 1901 in Leipzig.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!

Anzeigen

Offerte in Pappen- und Papier- Abfällen

erbitet

Josef Schimek,
Berlin O. 17, Mühlenstr. 11.

Tüchtige Beschneider

für Krausfelds Dreischneider und Krausfelds Dreimeßermaschine (Gadepeter) finden dauernde lohnende Beschäftigung.

Buchbinderei H. Sperling,
Berlin SW., Friedrichstr. 16.

Leim

(Buchbinder), größerer Posten, gegen Höchstgebot abzugeben.

Franz Bodschwinna, Memel.

Zahlstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Kollegin

Marie Wagner

geb. Wiedermann
am 24. März d. J. gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Magdeburg.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 27. März, verstarb nach längerem Leiden unsere Kollegin

Else Ernst.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.